

Zürcher Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bei diesem Genfer Maler, so mutet uns Deutschschweizer auch bei dem Tessiner *Pietro Chiesa*, der in der Galerie Neupert neue Bilder ausstellt, die schmückende Farbigekeit oft etwas fremd an. Chiesa liebt eine lichte, harmonische Farbenlyrik; seine Tessiner Landschaften und Dorfbilder betonen aber das *Pittoreske* nicht in sentimentaler Weise. Der häusliche Kreis, die Kinder und der Garten werden mit einer natürlichen Anmut geschildert; für repräsentative, liebevoll-sonntägliche Kinderbildnisse hat Chiesa eine sehr gepflegte Pastellmalerei entwickelt.

In der Galerie «Epoques» zeigten die Verleger André Gonin (Lausanne) und Dr. L. Grosclaude (Zürich) die Illustrationen des Zürcher Malers *Max Hunziker* zu dem Prosawerk «Terre du Ciel» von C. F. Ramuz. Der Dichter erschien selbst zur Eröffnung der Ausstellung und hob in einer kleinen Ansprache besonders hervor, dass bei diesem buch künstlerischen Werk der Autor und der Illustrierte, der Drucker und die Verleger Schweizer sind. Es bedeutete für die Herausgeber ein Wagnis, in der Schweiz ein bibliophiles Werk von so anspruchs-

voller Art herauszubringen. Max Hunziker hat eine grössere Zahl von Aquatinta-Radierungen geschaffen, die mit dem Pinsel, nicht mit der Nadel gearbeitet sind und daher ein breites, kraftvoll-schweres Liniengefüge zeigen. Durch die Aquatinta-technik erreichte er eine reichgestufte Flächenwirkung. Der Stil dieser Blätter, die von einer geheimnisvollen, fast legendenhaften Stimmung erfüllt sind, ist sehr konzentriert und besitzt einen unpathetischen Grössenzug, wie ihn auch die Walliser Gemälde des Künstlers zeigen. Eine Reihe von ganzseitigen Bildbeigaben sind in mehrfarbiger Aquatinta ausgeführt. Diese Technik, die das genaue Zusammenstimmen von vier geätzten Platten mit unberechenbaren Farbmischungen erforderte, stellte an den Künstler und an die Zürcher Tiefdruckwerkstätte Bichsel hohe Ansprüche. Das Werk wurde bei Orell Füssli auf der Handpresse gedruckt. Die künstlerische Bedeutung der Illustrationen Max Hunzikers rechtfertigte den Versuch, ein literarisches Werk ganz mit Originalgraphik zu illustrieren.

E. Br.

Die vierte kantonale Gewerbeausstellung vom 24. Mai bis 8. Juni in Locarno

Wir haben anlässlich der frühern Handwerksausstellungen an dieser Stelle immer wieder gefragt, woher es komme, dass so wenig Werkbundgedanken bei diesen Gelegenheiten zur Auswirkung kommen. Der gute Wille war immer vorhanden, doch überwog das Unerfreuliche. Dieses Mal dürfen wir endlich von einer merkbaren Wandlung zum Guten sprechen. Ja, es ist sogar erstaunlich, wie vorteilhaft sich das ganze Gesicht dieser Gewerbeausstellung verändert hat. Die meisten Stände und offenen Demonstrationsstätten zeigen diesmal altes oder neues Handwerk im Geiste guter Tradition. Vor allem sind es Textilien (Handwebereien und die Verwendung von Kunstwolle), Artikel aus Holz (Zoccoli, Teller, Schalen, Stühle, Zahnstocher, Hutten usw.), dann auch Keramik, Kupfer, Eisen und Strohartikel. Eine besondere Stellung nimmt das Möbel ein. Aus einem mit schönen Preisen belegten Wettbewerb ist ein Studierzimmer für einen Staatsrat, ein Forstzimmer, ein Wohnraum und ein Bett mit Umbauten für Kleider und Zutaten entstanden; gegenüber frühern Möbeln ist auch da ein merkbarer Fortschritt zu verzeichnen. Geht die Entwicklung auf dieser Bahn weiter, so sind bald erfreuliche Resultate zu erwarten. Einige wenige an Kitsch grenzende Stände dürften ein

nächstes Mal noch ausgemerzt werden. Eine nicht gerade erfreuliche Konjunktur herrscht in Kerzenstöcken und anderen Gegenständen aus handgeschmiedetem Eisen; der so beliebte Hammerschlag wird sozusagen am laufenden Band ausgeführt. Ein wirklich schöner Stand zeigt die Gewinnung des Oel- oder Specksteins. Auf 2000 m Höhe, in einem Seitental der Maggia wurde er früher gewonnen, um Ofenplatten und raffiniert ausgehauenes Steingeschirr daraus zu schlagen. Diese ausgestorbene Industrie soll nun wieder zu neuem Leben erweckt werden.

Mit fast 40 Modellen hat sich die von Grafiker Milo (Bern) entworfene Ticinella-Mode eingeführt. Dazu gehören auch phantasievolle zoccoliartige Beschuhungen und Strohhüte. Unter enormer Publikumsbeteiligung konnte die Geburt der Ticinellakleidung gestartet werden. Ein nächstes Mal wird die Jury vielleicht noch etwas strenger sein können, der erzieherische Erfolg wird dann noch grösser sein, so dass diese Gewerbeausstellung für die Heimindustrie des ganzen Kantons wegweisend wird.

ek.

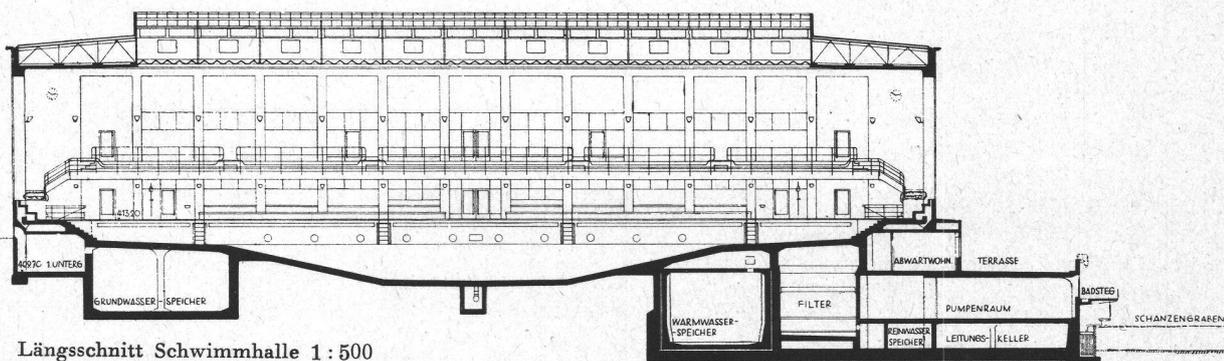
Weiterer Ausstellungsbericht siehe S. XXII.

Zürcher Bauchronik

Hallenbad der Stadt Zürich

Am 7. Mai wurde das von Stadtbaumeister Herter BSA erbaute erste Zürcher Hallenschwimmbad am Schanzengraben mit einer Eröffnungsfeier der Benutzung übergeben. Damit dürfte Zürich zu einem der modernsten und besteingerichteten

Hallenbäder gekommen sein, die zur Zeit überhaupt existieren. Stadtbaumeister Herter hat mit gewohnter Gründlichkeit die in diesem Fall höchst komplizierten technischen Anforderungen studiert und es verstanden, dem Ganzen eine einfache,



Längsschnitt Schwimmhalle 1:500

überzeugende Form zu geben, die auch den Eindruck des technisch Ueberinstrumentierten vermeidet. Zwei schöne Wandgemälde von Karl Walser im Erfrischungsraum bringen eine geistige Note in den Sportbetrieb.

Das Schwimmbassin misst 50×15 m, die Halle 58×22 m, das Gesamtareal 4520 m². Im Erdgeschoss und auf der Galerie der Halle finden 800—1000 Zuschauer Platz. Ein besonderer Vorzug ist die unmittelbare Nähe vom Stadtzentrum. Besonderes Interesse verdient die hier nunmehr im grossen angewen-

dete Wärmepumpenheizung, für die ausschliesslich Elektrizität gebraucht wird.

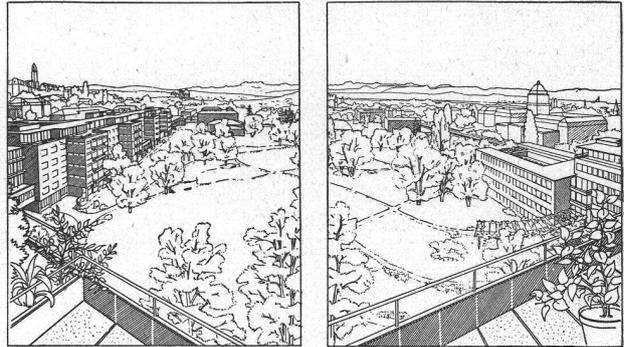
Die Baukosten waren zur Zeit des Baubeginns 1938 auf 2 000 000 Fr. veranschlagt.

Bei der Eröffnung wurde den Gästen bereits eine Monographie überreicht, verfasst vom Städtischen Hochbauamt unter Mitwirkung des Gesundheitsinspektorats und des Heizamtes, in der besonders alle technischen Einzelheiten ihre Darstellung finden.

Projekt für den Ausbau der Kantonalen Universitätskliniken in Zürich (Kantonsspital Zürich) auf dem bisherigen Spitalareal¹

Nachdem im Laufe der vergangenen Jahre verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung dieser Bauaufgabe geprüft worden sind, hat nun das Zürcher Volk am 6. Juli 1941 über den Kredit im Betrage von 48,8 Millionen Franken abzustimmen.

¹ Vergl. «Das Werk». Nr. 3/1935, S. 65.

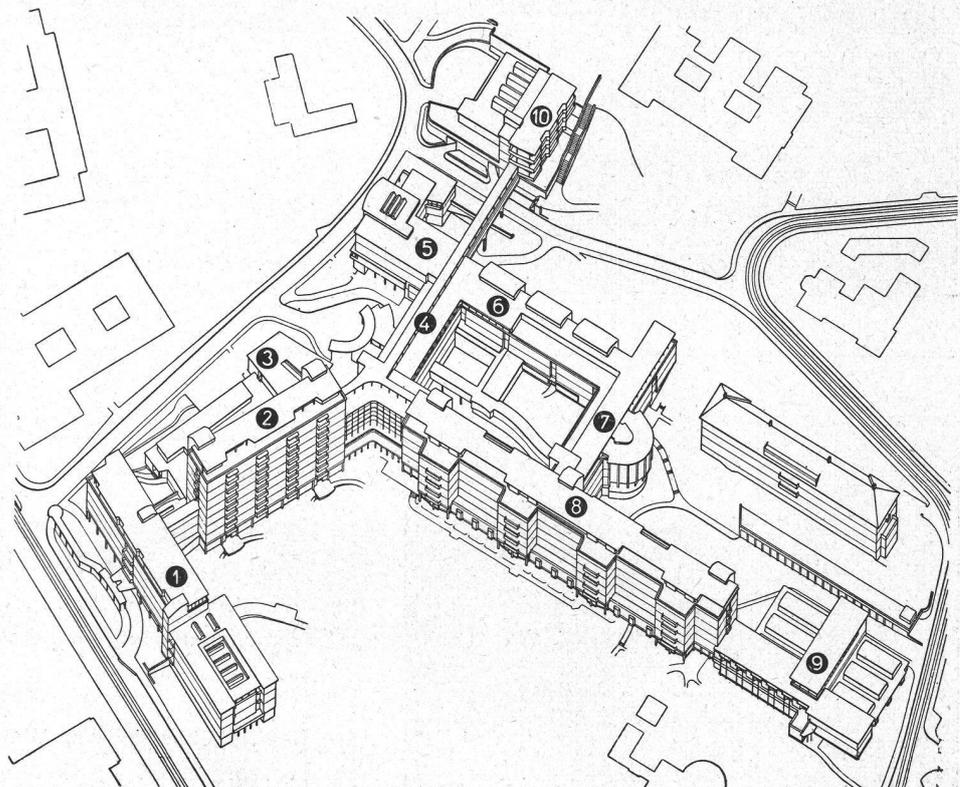


Blick in den Spitalgarten



Im Spitalgarten

- 1 Polikliniktrakt
- 2 Bettenhaus West
- 3 Chirurgische Poliklinik
- 4 Einlieferungstrakt
- 5 Pathologie
- 6 Operationstrakt
- 7 Hörsaaltrakt
- 8 Bettenhaus Ost
- 9 Physikalische Therapie
- 10 Küchenbau



Isometrie